

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 58 (1974)

Artikel: Die Schweizer Heimatwehr : zur Frontbewegung der Zwischenkriegszeit im Kanton Bern
Autor: Roth, Fritz
Kapitel: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EINLEITUNG

Die Schweizer Heimatwehr ist eine jener politischen Gruppen der Schweiz in der Zwischenkriegszeit, die im allgemeinen unter den Oberbegriffen der *Fronten* oder der *Nationalen Erneuerungsbewegungen* zusammengefasst werden. Eine befriedigende Umschreibung dieser Oberbegriffe, die erlauben würde, festzulegen, welche Gruppen darunter fallen, steht noch aus; jeder Autor, der sich mit den frontistischen Organisationen befasst, zieht weitgehend nach eigenem Ermessen die Grenzlinie zwischen den Fronten bzw. Erneuerungsbewegungen und andern politischen Vereinigungen oder Parteien. Da bei der vorliegenden Darstellung nur eine einzelne Gruppe untersucht, nicht aber der Problemkomplex des schweizerischen Frontismus erörtert wird, glaube ich es verantworten zu können, die Begriffe, die sich eingebürgert haben, zu übernehmen – im Bewusstsein, dass es sich eher um gedankliche Notbehelfe handelt als um klar definierte oder definierbare Ausdrücke.

Bislang konnte auch noch keine überzeugende Gliederung der frontistischen Gruppen aufgrund eines einheitlichen Kriteriums gefunden werden. Es fragt sich, ob angesichts der Verschiedenartigkeit der zusammengefassten Bewegungen eine Unterteilung in zwei Kategorien überhaupt möglich und sinnvoll ist. Solange nicht für alle wichtigeren Gruppen fundierte Einzeldarstellungen die notwendigen Unterlagen für eine schlüssige Beurteilung und Klassierung nach einem einheitlichen Unterscheidungsmerkmal liefern, scheint es mir zulässig, die Fronten in mehrere – je nach Betrachtungsweise verschieden zusammengesetzte – Untergruppen zu gliedern.¹ Da aber in einigen der jüngsten Publikationen, die sich mit frontistischen Bewegungen beschäftigen, das Stichwort «Faschismus» in den Vordergrund gerückt wurde, so dass eine künftige Unterscheidung: «faschistisch – nichtfaschistisch» denkbar ist, soll am Schluss der vorliegenden Untersuchung die Frage, ob die Heimatwehr als faschistische Gruppe betrachtet werden könne, immerhin kurz erörtert werden.²

¹ Vgl. GILG/GRUNER, I–25. ² Siehe unten, S.184.

In der Schweiz verstrich nach dem Auftreten der Fronten geraume Zeit, bis sich die zeitgeschichtliche Forschung an das Gebiet des Frontismus heranwagte. Die beiden ersten wissenschaftlichen Arbeiten, die auf frontistische Gruppen eingehen, stammen von Ausländern.¹

Nach dem Zweiten Weltkrieg stand unter dem Eindruck der vorangegangenen Bedrohung der Schweiz durch Nationalsozialismus und Faschismus ganz der Gesichtspunkt des Staatsschutzes im Vordergrund der Diskussion um den Frontismus. Das Hauptinteresse galt jenen Gruppen und Persönlichkeiten, die sich, besonders während des Krieges, illegale, die Landessicherheit gefährdende Umtriebe hatten zuschulden kommen lassen.²

1966 erschien die erste wissenschaftliche schweizerische Publikation über den Frontismus: ein Aufsatz über Nationale Erneuerungsbewegungen in der Schweiz 1925–1940 von PETER GILG und ERICH GRUNER.³

In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre wandte sich die zeitgeschichtliche Forschung dem monographischen Erfassen einzelner frontistischer Gruppen zu. Verständlicherweise nahm sie sich zuerst der zahlenmässig stärksten und bekanntesten Organisation an, der Nationalen Front. Gleichzeitig und unabhängig voneinander entstanden drei Dissertationen, die ganz oder hauptsächlich der Nationalen Front gewidmet sind: die an der Universität Zürich verfasste historische Darstellung von WALTER WOLF, erschienen unter dem Titel «Faschismus in der Schweiz»; die soziologische Basler Dissertation von BEAT GLAUS über die Nationale Front 1930–1940; die vom Deutschen KLAUS-DIETER ZÖBER-

¹ KONRAD SCHLOMS, Die neuen und alten politischen Gruppen der Schweiz im Kampf um die Neugestaltung der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 29. Mai 1874, Leipzig 1939. – KARL-HANS MATER, Die antiliberalen Erneuerungsbewegungen in der Schweiz und das Auftreten des liberal-sozialen «Landesrings der Unabhängigen», Diss. Tübingen 1955.

² Motion Boerlin, Bbl. 1946 I, 1. – Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die antidemokratische Tätigkeit von Schweizern und Ausländern im Zusammenhang mit dem Kriegsgeschehen 1939–1945 (Motion Boerlin), Bbl. 1946 I, 1–143. – Bbl. 1946 II, 171–271. – Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Verfahren gegen nationalsozialistische Schweizer wegen Angriffs auf die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft, Bbl. 1948 III, 997–1073. – Vgl. WAEGER, Die Sündenböcke der Schweiz, 10–24.

³ Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 1966, Heft 1, 1–25.

LEIN an der Universität Marburg vorgelegte historische Dissertation über Vorgeschichte, Entstehung und Entwicklung der Neuen und der Nationalen Front bis zum Zusammenschluss der beiden Bewegungen im Frühjahr 1933.¹

Die jüngste Untersuchung über eine im allgemeinen den Nationalen Erneuerungsbewegungen zugezählte Organisation steht meiner Arbeit thematisch am nächsten: die soziologische Dissertation von RENÉ RIESEN über die Schweizerische Bauernheimatbewegung (Jungbauern), unter Leitung von Erich Gruner an der Universität Bern entstanden.²

Mit der vorliegenden Arbeit soll versucht werden, den Untersuchungen über die Nationale Front und die Jungbauern die Monographie einer weiteren frontistischen Gruppe zur Seite zu stellen.³

Wenn von der Heimatwehr die Rede ist, so gilt es zu berücksichtigen,

¹ WALTER WOLF, Faschismus in der Schweiz. Die Geschichte der Frontenbewegungen in der deutschen Schweiz 1930–1945, Zürich 1969. – BEAT GLAUS, Die Nationale Front. Eine Schweizer faschistische Bewegung 1930–1940. Zürich/Einsiedeln/Köln 1969. – KLAUS-DIETER ZÖBERLEIN, Die Anfänge des deutschschweizerischen Frontismus. Die Entwicklung der politischen Vereinigungen Neue Front und Nationale Front bis zu ihrem Zusammenschluss im Frühjahr 1933, Diss. Marburg, Meisenheim am Glan 1970 (Marburger Abhandlungen zur Politischen Wissenschaft Bd. 18).

Leider missachtet WOLF in seiner Arbeit, die im wesentlichen eine Zitatenkompilation darstellt, die elementaren Regeln einer wissenschaftlichen Arbeitsweise: was bei ihm als wörtliches Zitat gekennzeichnet ist, braucht nicht mit dem Originaltext übereinzustimmen, sondern kann umformuliert oder umgedeutet sein. Vgl. dazu ROTH, Die Schweizer Heimatwehr, Diss. Bern, 10, 448–456.

² RENÉ RIESEN, Die Schweizerische Bauernheimatbewegung (Jungbauern). Die Entwicklung von den Anfängen bis 1947 unter der Führung von Dr. Hans Müller, Möschberg/Grosshöchstetten, Helvetia Politica, Series B, Vol. VII, Bern 1972.

³ Die vorliegende Arbeit ist eine gekürzte und zum Teil leicht umgearbeitete Fassung meiner 1972 abgeschlossenen Berner Dissertation: Die Schweizer Heimatwehr (1925–1937). Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Frontenbewegung, 657 + XLVI Seiten, mit zahlreichen Illustrationen und Dokumenten. Stark gekürzt sind der vorliegende erste Teil sowie die Kapitel V und VI des zweiten Teils. Durchwegs stark reduziert und gekürzt ist der Anmerkungsteil. Ganz weggelassen ist der Teil der Dissertation, der den Kampf gegen die Geheimgesellschaften, vom Frühjahr bis August 1934 zusammen mit Arthur Fonjallaz' Schweizer Faschisten geführt, die Lancierung der Initiative auf Verbot der Geheimbünde und die Abstimmung über diese Initiative behandelt, sowie einige kleinere Kapitel. Nur unwesentlich gekürzt, zum Teil leicht umgestaltet sind die Kapitel I bis IV.

dass sich in dieser Organisation zwei verschiedene Gruppen zusammenfanden. Vom Zeitpunkt ihrer Gründung, Ende 1925 in Zürich, bis zum Beginn der dreissiger Jahre war die Schweizer Heimatwehr ein politisierender Verein, der in Zürich und Umgebung eine Anzahl Unzufriedener sammelte. Anfang der dreissiger Jahre gelang es ihr, unter den notleidenden Klein- und Bergbauern im Kanton Bern Anhänger zu finden. Hier nahm sie den Charakter einer kleinbäuerlichen Interessenpartei an. Die zürcherische und die bernische Anhängerschaft der Heimatwehr, faktisch ganz verschiedene Gruppen, waren nun in der gleichen Organisation vereinigt.¹

Das Kernstück meiner Untersuchung hat die bernische Gruppe der Schweizer Heimatwehr zum Gegenstand. Grosses Gewicht mass ich dem Versuch bei, die Bezüge zu den für die Entwicklung der Organisation relevanten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Tatbeständen und Ereignissen herzustellen. Ein besonderes Anliegen war es mir auch, etwas von der politischen Atmosphäre zur Darstellung zu bringen, da ich glaube, dass erst das Miteinbeziehen des Stimmungsmässigen den Zugang zum richtigen Verstehen einer politischen Erscheinung wie der Schweizer Heimatwehr öffnet.

¹ Im Frühjahr 1934 machte sich allerdings ein kleiner Teil der Zürcher Gruppe, die mit der Politik der bernischen Heimatwehrführung nicht einverstanden war, selbständig. Vgl. unten, S.22.